

Der Gesellschafter.

Freitag den 3. November 1852.

Geschichtskalender.

König Friedrich verließ nach der Schlacht bei Leipzig die Sache Napoleons und schloß sich den Verbündeten an. Dieß geschah durch den Vertrag von Fuld den 2. November 1813, in welchem dem Könige der Besitz seiner sämtlichen Staaten und eine vollständige Entschädigung für die etwa abzutretenden Landestheile zugesichert wurde.

Anno 1449, zween Tage nach Allerheiligen, das ist den 3. Nov., geschah nicht weit von Ehlingen bei dem Reuttamer Wald, genannt das Nuzenreiß, eine Schlacht zwischen Herrn Ulrichen, dem Vielgeliebten Grafen zu Württemberg und dem Reichstädte Volk, also ernüthlich, daß sie nicht, dann durch die Nacht, von einander gescheyden wurden, Graff Ulrich erhielt den Sieg. Gemeine Reichstädt verloren das Fähnlein, der Stättischen waren erschlagen und gefangen 109. Der Ehlinger 35 Mann, den Reichstädten blieben ihr Obristen und Hauptleuth, Walter Ehinger von Ulm und Hyroimus Boppfinger von Nördlingen auch todt, Württembergische aber 50 Mann.

Als Herzog Karl Alexander starb, war sein Sohn Karl Eugen erst 9 Jahre alt und beschworen wurde nun der nächste Agnate, Herzog Karl Rudolph v. Württemberg-Neuenstadt zur Vormundschaft berufen. Die Wittwe des Herzogs aber sprach diese allein an und ihre Anhänger gaben sich alle Mühe, Karl Rudolph davon zu verdrängen; jedoch umsonst, durch den Bergreiß vom 5. November wurde er als gesetzlicher Vormund anerkannt, der Herzogin jedoch das Recht der Mitvormundschaft zugestanden.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 1. Nov. Unter den Insassen des Pönitentiarhauses befindet sich ein junger Mensch von eilichen und zwanzig Jahren, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt ist. Er ist im höchsten Grade störrisch und will sich unter keiner Bedingung der Hausordnung fügen, hauptsächlich aber weigert er sich, zu arbeiten. Alle bis jetzt versuchten Mittel, ihn dazu zu bewegen, sind fruchtlos geblieben, die humanste Behandlung hat eben so wenig Einfluß, als der „eiserne Hosenträger“, unter dessen Last er manchmal beinahe zusammenbricht, und Dunselarest. Der Staat hat also die Aussicht, diesen Menschen vielleicht 30—40 Jahre füttern zu müssen, ohne daß derselbe an seinen Alimentationskosten einen Kreuzer abverdient. — Heute ist, dem Bernehmen nach, der Mörder des Majors v. Glaser vom 1. Kriminalamt nach Ehlingen abgeliefert worden, um vor das Schwurgericht gestellt zu werden.

Aus dem Oberamt Blaubeuren, Ende Oktober. Seit einigen Tagen macht in unserer Gegend ein Ereigniß in Ehemmenhausen gewaltiges Aufsehen. Die Frau des dortigen, seit einiger Zeit pensionirten Schulmeisters, welche seit mehreren Wochen in einen höchst schwermüthigen Gemüthszustand verfallen war, gab sich am letzten Montag dem 25. Oktober in einem Anfälle von Verzweiflung den Tod, indem sie sich an der Stiege ihres Hauses erhängte. Ihrer jüngeren Tochter, welche an jenem Tage, dem Markttag vom benachbarten Orte Zomerdingen, fast allein bei der Mutter zu Hause geblieben war und mit aller Aufmerksamkeit dieselbe zu beaufsichtigen strebte, war es nicht gelungen, diese schon seit einigen Wochen befürchtete Katastrophe zu verhüten, sondern es war ihr vorbehalten, die Entsetzte erbängt aufzufinden und ihr den Strang abzuschneiden. Wiederbelebungsversuche, welche sogleich angestellt wurden, waren fruchtlos. Die Frau stand im Alter von 62 Jahren, gehörte einer weit verzweigten, sehr angesehenen Familie an und lebte trotz ihrer sehr zahlreichen Familie in großem Wohlstande. Um so auffallender war dieses Ende. Der gedrückte Gemüthszustand derselben datirte sich hauptsächlich seit der vor einigen Wochen stattgehabten Verheirathung einer ihrer Töchter her, welche schon früher eine gute Versorgung hätte erhalten sollen, aber durch die Mutter davon abgehalten wurde; jetzt aber erschien letzterer jene hintertriebene Heirath wieder in besserem Lichte, sie bereute ihr damaliges Veto und machte sich nun darüber bittere Vorwürfe. Durch körperliche Leiden zu Schwermüth geneigt, steigerte sich diese innere Unzufriedenheit und schien Anfangs die einzige Veranlassung zu diesem Selbstmorde gewesen zu seyn. Allein schon am folgenden Tage kam ein viel gewichtigerer Beweggrund hinzu durch das Geständniß einer ihrer Töchter an den Tag. Diese 27jährige ledige Tochter, eine Nähterin, welche bisher im besten Reumund stand, hatte nämlich vor vier Monaten heimlich geboren, das Kind, welches unreif und todt zur Welt gekommen seyn soll, wurde von ihr sofort versteckt, in Lumpen eingewickelt und in die nächstgelegene Wasserbülle geworfen. Dort lag es etwa 14 Tage versunken, dann kam es auf die Oberfläche des Wassers und wurde von einigen vorübergehenden Zimmerleuten gesehen, aber nicht untersucht, sondern liegen gelassen. Als bald bemerkte es auch die Verbrecherin, holte es aus dem Wasser und verscharrte es Abends in einem Winkel hinter ihrem elterlichen Hause. Die Oisfama hatte sich zwar schon längst den stärkeren Leibesumfang der bisher züchtigen Nähterin, dessen Verschwinden, das nachherige üblere Aussehen des Mädchens, das Erscheinen des Päcketes in der Hülle und sein schnelles Wiederverschwinden u. zum Gegen-

stand ihrer Stoffen und Vermuthungen gemacht; allein eine sichere Grundlage fehlte und einer polizeilichen Einschreitung mangelte jeder Anhaltspunkt. Sey es nun aus freiem Drange, oder durch die Mutter, welcher wohl diese Metamorphosen ihrer Tochter nicht ganz entgangen seyn mochten, aufgefordert, gestand die Tochter derselben vor mehreren Wochen ihr mehrfaches großes Vergeben. Diese Mitwissenschaft sammt dem Kummer über diese schwere Versündigung u., wozu noch zur Vermehrung der Schreck für diese angesehene Bauernfamilie kommt, daß der Schwängerer ein verrufenes Subjekt seyn soll, brachte nun die an und für sich etwas excentrische Mutter vollends aus dem Gleichgewichte und trieb sie endlich, da ihr ein längeres Verschweigen unmöglich wurde und sie die Einschreitung des Gerichtes fürchtete, zum Selbstmorde. Durch diesen Todesfall erschüttert, gestand die Tochter dem hochbetagten und allgemein bewanderten Vater ihr Vergeben, welcher sofort die Anzeige bei Gericht durchs Pfarramt veranlaßte. Das Gericht schritt unverweilt ein, die Kindesleiche wurde schon vollkommen verwest aufgefunden und nur mit Mühe konnten die Gerichtsärzte die einzelnen Knochen zusammenlesen. Die Verbrecherin ist verbannt und man ist allgemein auf das Resultat der Untersuchung gespannt, ob bloß eine Verheimlichung der Schwangerschaft und Geburt, oder eine Abtreibung, oder Mord des Kindes vorliegt.

Die neuen eisernen Geldschränke sind ein treffliches Mittel gegen Feuer und Diebe, können aber auch zum Sarge werden. Einem berühmten Schlossermeister war einer zum Aendern übergeben und stand offen in der Werkstätt. Der Lehrlinge kriecht hinein und die Gesellen klappen zu, um den Jungen zu ängstigen. Klapp! liegt der Deckel ins Schloß und die Gesellen erschrecken; denn Keiner versteht ihn zu öffnen. Man fliegt nach dem Meister, er ist ausgegangen; man sucht und findet ihn nicht. Die Mutter des Jungen liegt vor dem Geldkasten heulend auf den Knien und der Junge wimmert leiser und leiser. Endlich wirds still und den muthwilligen Gesellen wirds kühl bis ans Herz, — da kommt der Meister und öffnet. Es war Zeit; noch wenige Minuten und der Junge war ersicht. Die Gesellen wollen sichs merken.

Tages-Neuigkeiten.

Am 24. Okt. sah man in Würzburg zwei Seltenheiten, einen weißen Sperling und ein in voller Blüthe stehendes Apfelbäumchen.

In der Umgegend von Würzburg hat eine Schatzgräberbande die reichen Bauern um beinahe 5000 fl. geprellt. Bei der Burg Landesberg sollte der Schatz gehoben werden, statt des citirten alten Ritters, der den Schatz zeigen sollte, erschien ein Brigadier an der Spitze der Gensdarmen und nahm die Betrüger gefangen.

Der Kurfürst von Hessen hat die in Böhmen gelegenen Güter des Grafen Wrdbna um drei Millionen Gulden an sich gekauft.

Wieder begegnet man in Kurhessen auf den Landstraßen hochgepackten Wagen und Männern und Frauen und Kindern. Sie sehen aus wie Auswanderer, nur besser; denn es sind Beamte mit ihren Familien, die

hierhin und dorthin ins Land und die kleinen Städte ziehen. Erst vor wenig Tagen sind alle Mitglieder des Stadtrichts, vom Direktor bis zu dem jüngsten Assessor herab, theils degradirt, theils aufs Land versetzt worden und viele andere Beamte in Kassel hat dasselbe Loos getroffen, so die beiden Märzminister Wippermann und v. Bisingerode, von denen der Erste nach Rinteln, der Andere nach Schmalkalden versetzt worden ist. Alles Nachwehen von 1850.

In Dresden warf sich ein Schneidergeselle aus Nordheim unter einen Frachtwagen und ließ sich die Räder über den Kopf gehen. Die Ursache zu diesem Selbstmorde ist noch nicht bekannt.

In einer kleinen deutschen Residenz sind die Näherinnen tumultuierend vor das Haus eines reichen Güterbesizers gezogen und haben gedroht, ihm alle Fenster einzuwerfen, wenn er ihnen das Brod nehme und seine neue Nähmaschine arbeiten lasse. Sie beruhigten sich jedoch wieder und zogen vergnügt von dannen, als sie hörten, daß es eine — Nähmaschine sey.

Was schon in Wien, Nürnberg und andern Städten beobachtet worden ist, hat auch die Erfurter Regierung in ihren Kreisen bemerkt, und macht warnend darauf aufmerksam. Die Arbeiter in Zündhölzchenfabriken werden häufig vom Knochenfraße der Kinnladen befallen. Am meisten sollen der Gefahr solche Leute ausgezest seyn, die schadbaste ausgebrochene Zähne haben; dann greift die schreckliche Krankheit schnell um sich. Es werden solche Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, sich nach anderer Beschäftigung umzusehen und überhaupt, sobald die Zähne schadhast werden, die Fabrik zu verlassen.

Diamanten werden nicht alle Tage versteigert, drum waren neulich Juweliere aus allen großen Städten nach München gekommen, um zu bieten; denn die Steine waren alle acht, da das Leihhaus, das die Auktion hielt, unachte nicht annimmt und nichts auf sie leiht. Es waren für 2 Millionen Gulden und die Steine seit 6 Jahren nicht eingelöst und verfallen. Da fanden sich viele Orden zusammen, nur die Bänder und Schleifen fehlten. Der Sohn eines berühmten Generals hatte die sämmtlichen Orden seines Vaters ins Leihhaus getragen.

In Berlin hat ein Buchbinder, der sich bei einem Familienfeste betrunken hatte, seinen Schwager, einen Kupferstecher Pfleger aus Nürnberg, mit einem Heeringsratspieß erlöden. Er drückte ihm den Spieß in den Rücken hinein und zur Brust heraus. Der Unglückliche starb, als ihm der Spieß ausgezogen wurde. Der Buchbinder wurde noch trunken verhaftet und brach in laute Klagen aus, als er sich nüchtern im Gefängniß fand und den Vorfall erfubr.

Im Berliner Thierarzneischulgarten fand man in der dort nur 2 Fuß tiefen Panke letzter Tage ein etwa 20 Jahre altes Frauenzimmer todt. Die Kleidung war sehr fein und es sind Anzeichen eines Verbrechens vorhanden.

Posen, 24. Oktbr. Eine eigene Art von Steuerdefraudation, wie sie wohl nur in unserer Provinz vorkommen kann, ist hier an den Tag gekommen: In K. brachte der jüdische Leichenwagen, in dem die Leichen bekanntlich transportirt werden, und der während der Cholerazeit täglich wohl ein halbes Duzendmal auf den

kleinen Städte Mitglieder des jüngsten Affes verfezt wor dasselbe Voos ppermann und nach Ninteln, rden ist. Alles

bergeselle aus es sich die Rä- diesem Selbst- nd die Nät te- s reichen Gü- m alle Fenster hme und seine verubigten sich nnen, als sie ey.

ändern Städ- rfurter Regie- racht warnend nd hölz ch en- aße der Kinn- r solche Leute Zähne haben; onell um sich. Pfam gemacht, en und über- n, die Fabrik

steigert, drum Städten nach die Steine Auktion hielt, leicht. Es wa- ne seit 6 Tad- den sich viele Kleifen fehlten. ie sämmlichen en.

r sich bei ei- Schwager, ei- ein einem He- den Epieß in Dr Unglück- wurde. Der und brach in befängniß fand

fand man in lage ein etwa Kleidung war brechens vor-

von Steuer- Provinz vor- men: In K. n die Leichen während der mal auf den

Kirchhof zu fahren hatte, auf der Rückkehr Fleisch (?) und Mehl unversteuert in die Stadt zurück, in der Voraussezung, daß die Steuerbeamten die Leichenwagenkasten nicht untersuchen würden. Eben war die Choleraleiche herausgenommen, und gleich darauf frisches Fleisch zum Gebrauch hineingethan! Die Sache muß jedoch verurtheilt worden seyn und der Defraudant wurde auf der That ertappt.

Endlich hat der Würgengel, die Cholera, von Posen Abschied genommen, allein die Stadt ist von 42,000 auf 39,000 Einwohner reduziert worden. Leider hat sie beim Scheiden einen schlimmen Gefellen, den Typus zurückgelassen, der besonders auf dem Lande viele Opfer fordert.

In die fränkische Schweiz hat sich ein Wolf verirrt. Bei Pottenstein ist er gesehen worden und hat unter den Schaafheerden große Verwüthungen anarichet. Das ist doch wieder einmal eine Freude für die Jäger.

Wellington nützt vielen Hausbesitzern in London noch im Tode. In allen Straßen, durch die der Leichenzug Wellingtons zieht, sind die Häuser, Zimmer, Fenster und Dächer vermietet. In guten Häusern wird für das Fenster drei Pfund Sterling oder 36 Gulden bezahlt. Einer, dessen Haus der Paulskirche gegenüber steht, hat sein ganzes Haus für 500 Pfund an einen Spekulant auf einen Tag vermietet.

In Woolwich brach jüngst in einem Zimmer Feuer aus, über dessen Entstehen bis jetzt ein Dunkel lag. Endlich kam man dabinter; eine gezähmte, nachabmungsartige Doble vertrieb sich die Zeit mit frei umherliegenden Streichholzchen, bis zuletzt eines zündete.

Die Deutschen in Paris schäteln ärgerlich die Köpfe, daß ein närrischer Engländer die Augsburger Allgem. Zeitung zu seinem deutschen ABC-Buch gemacht hat. Alle Montag Schlag ein Uhr, wenn die Zeitung noch warm von der Post eintrifft, nimmt er sie im deutschen Lesekabinet in Empfang, die deutschen und englischen Wörterbücher liegen schon bereit und mit ihrer Hülfe studirt er mit englischer Ausbauer die Zeitung vom Titel bis hinunter zu den drei Redakteuren. Wenn die Deutschen sie lesen wollen, mögen sie Abends wiederkommen, wenn die deutsche Lektion zu Ende ist.

Louis Napoleon hilft dem Senat auf die Sprünge. Sein Moniteur erzählt dem Volke und dem Senate, daß der Senat von Frankreich Louis Napoleon zum erblichen Kaiser der Franzosen ausrufen werde. Auch über die Erbfolge wird dem Senat aus der Verlegenheit geholfen. Die Kaiserkrone wird in Ermangelung männlicher und angenommener Erben auf Jerome, Erköning von Westphalen und dann auf dessen Sohn Napoleon Bonaparte und dessen männliche Nachkommen nach dem Rechte der Erstgeburt übergeben. Am 10. oder 20. Dezember soll die Ausrufung des Kaisers vor sich gehen und vorläufig bis der Papi gefälliger geworden ist, keine Krönung stattfinden.

Die Engländer fürchten in der That, daß Napoleon, wenn er nicht Kaiser werden sollte, plötzlich nach England kommen und sich des Landes zu bemächtigen suchen werde. Deswegen habe sich der Herzog von Wellington so plötzlich aus dem Staub gemacht, um in seinen alten Tagen nicht noch französisch zu werden.

Der König von Neapel hat die Niederschlagung von circa 2000 politischen Untersuchungen angeordnet, sieben zum Tod Verurtheilten Zwangsarbeit diktiert und vielen Andern die, zum Theil langjährige Haft, ganz geschenkt oder bedeutend gemildert.

In Persien sollen 400 Personen, an dem Attentat gegen den Schah betheiligt, grausam hingerichtet worden seyn.

Ein Krieger blickte einer jungen Frau, die am Arme ihres Gemahls spazieren ging, etwas auffallend lange ins Gesicht. Der Gemahl, welchen dies verdroß, sagte etwas ziemlich barsch zu dem Sohne des Mars: Mein Herr, ich finde ihr Benehmen höchst unartig. Verzeihen Sie, erwiderte dieser sehr artig, ich sah nur in die Augen dieser lebenswürdigen Dame, um mich ans Feuer zu gewöhnen.

Ein reicher Graf ließ sich bei einem renommirten Schneider einen neuen Anzug anmessen. Nachdem dies geschehen war, begleitete der Schneider seinen vornehmen Kunden an dessen Wagen, welchen er mit Aufmerksamkeit betrachtete. Ew. Gnaden haben akkurat einen eben solchen Wagen wie ich! rief der Kleiderkünstler endlich aus. — Und doch, bemerkte der Edelmann, ärgerlich über die Annäherung des Schneiders, weiß ich einen Unterschied zwischen beiden Wagen. — Der wäre? wenn ich tragen darf. — Der ist, erwiderte der Graf, daß bei meinem Wagen der Vock draußen ist, bei Ihnen aber drinnen.

Frau Henriette Sonntag hatte auf ihrer Ueberfahrt nach Amerika einen dreitägigen Sturm der bestigsten Art durchzumachen, und nur die Festigkeit des Schiffes, die Unerschrockenheit der amerikanischen Matrosen und die geschickte Leitung des Kapitäns beugten dem Untergang vor. Nachdem die See wieder ruhig war, veranstaltete die Sängerin ein Konzert an Bord, dessen Ertrag sie aus Dankbarkeit den Matrosen zukommen ließ.

Spanische Rache.

(Fortsetzung.)

Auch hier war es hell, doch menschenleer, und er kam sich wie ein Geisterbanner vor, als er mitten im Zimmer, auf einen feuergelben Teppich stehend, rund um schaute, von allen Wänden herab Familiengemälde ion starr und ernst anblickten, und über die Ankunft des Fremdlinge sich zu wundern schienen. Eine von Waffen aller Art und alten Rüstungen geschmückt voll zusammen- gesetzte Trophäe am Ende des Saals an einer Quert- wand vollendete den Eindruck des Ortes.

Nach einem flüchtigen Ueberblick trat der Rittmeister in die Thür eines dritten Zimmers, doch da er auch hier wohl Spuren der Bewohnerin, einen Schleier, ein silbernes Kreuzifix, ein Silberkörbchen voll frischen Obstes, antraf, aber nicht die Herrin selbst, so hielt er es für unanständig, tiefer einzudringen, und beschloß, im Familienaal, unter den Augen ihrer Verwandten, die Dame vom Hause zu erwarten.

Eine Weile schritt er mit starken Schritten in der hohen Halle auf und nieder, dann fiel ihm die kurze Erzählung von den Schicksalen dieser Familie ein, und er sah an den Wänden umher, ob er nicht die letzten Zweige des alten Stammes auffinden möchte. Bald erkannte er am Glanze der Rahmen, an den hellen Farben,

an Kleidung und Gestalt die Gemälde, welche er suchte, trat näher hinzu, und betrachtete sie aufmerksam.

Dieser hohe Mann im Prachtkleide, mit vielen Orden behängt, war sicher der letzterstorbene Graf. Eine kalte Hobeit lag auf dem ernsten Gesicht, ein rücksichtsloser Stolz sprach durch die große Stirn, das weit offene schwarze Auge und die Adernase, — es war der ächte Cortes des Reichs, dessen Hut auch vor dem Könige, der Freiheit Zeichen, das Haupt bedeckt. Neben ihm hing ein Frauenbild, ein Gesicht ohne Ausdruck, ein gewöhnlich vornehmes Gesicht; doch ihr zur Seite das Gemälde eines jungen Mannes, dessen Züge wie sein selig dem Ritter erschienen, und von dem er sich mit einer unangenehmen Empfindung wegwenden mußte. Die kleinen dunkeln Augen unter den zusammengezogenen Brauen herunterstehend auf den Beschauer, entstellten die übrigen schönen Theile seines Antlitzes; er war in der prächtigen Gardeuniform des Madrider Hofes gemalt, und stand in kräftiger, kriegerischer Stellung auf seinen Beinen gelehnt.

Die beiden letzten Gemälde, mit denen sich diese Abtheilung der weiten Wand, von Säulen begrenzt, erschloß, waren zwei weibliche Brustbilder, in größter Verschiedenheit. Die Erste im schwarzen Gewande mit einer Silberperlenkette um die hellbraune Locken und den schlanken Hals, war ein schwärmerisches, sanftes Madonnengesicht, der frommen Liebe Abbild, eine Taubenseele im hellen runden Auge, eine demüthige Ergebung auf der schönen Stirn. Die Zweite, ein Feuerkopf, Kraft und mutige Lebenslust im schwarzen Auge, Besonnenheit, Würde und Trost auf der schön gewölbten Stirn unter dichten glänzenden Flechten und Locken, eine hochgewölbte, üppige Brust mit schönem Schmuck belegt, zog des jungen rüstigen Bräutigams Gemüth unwiderstehlich an, und seffelte seinen Blick mit Magnetengewalt. Mit immer enger werdender Brust, immer schlagendem Pulsen, vertiefte er sich in die herrlichen Reize der vollendeten Gestalt, und nie gehegte Wünsche schlugen, wie Meereswellen im Sturme, durch seine Seele hin, und in der langen Beschauung des Gemäldes erwachten in seiner Phantasie Ritterthaten und Sonnenscenen, die im wilden Kriegesleben ihn berührt hatten, und alle erschienen ihm jetzt in lebendiger Beziehung auf sich und das Original des Bildes.

Er würde lange geträumt haben, hätte ihn nicht das langsame, pfeifende Geräusch einer Thürangel geweckt. Ein Zugwind öffnete langsam eine Seitenthür, aber die Oeffnung blieb leer, und der Hauptmann starrete, wie auf eine erwartete Geistererscheinung, der Bewegung der Pforte nach. Er erwachte, strich sich über die Stirn, nahm seinen Säbel unter den Arm, warf noch einen Blick auf die Donna im feuerfarbenen Sammetkleide; seine Gedanken fragten noch einmal: Bist Du die Todte, und schläfst alle Deine Herrlichkeit schon abgewelkt und farblos in der Vätergruft, oder bist Du die lebende Felicitas, und trägst Du mit dem sprechenden Namen alle Erdenglückseligkeit einem beneidenswerthen Manne entgegen? Bist Du noch eine freie Krone, das Ziel und der Lohn des ringenden Ritters, oder wurdest Du schon der liebliche erquickende Nautenkrantz auf der Stirn des glücklichsten Kämpfers, dem alle Wagestücke und Heldenthaten des Lebens vergessen sind, seit er Dich gewann.

Rasch rief er sich los von der geschmückten Wand und schritt, Gewißheit zu suchen, durch die offene Thür auf den dämmernden Gang hinaus. Ein lustiger Corridor lockte ihn, kübler Luftzug wehrte seine Befangenheit hinweg, die Sterne blickten über das Geländer herein, und die stille enklöse Nacht draußen, in die er oft auf gefährlichen Nachtposten geschaut hatte, und durch die einige ferne Trompetenstöße und ein dumpfer Kanonenschuß tönte, kam als eine alte Bekannte und rief ihn aus einer Traumwelt in die Wirklichkeit zurück.

Hat sich das Schönste bei den Todten verborgen? fragte er, als am Ende des Corridors eine Kapelle sich vor ihm ausbreitete, zu der mehrere breite Stufen hinabführten und die zu einem prachtvollen Grabgewölbe umgewandelt war. Wolken von Rauchwerk zogen gegen die gewölbte Decke auf und wickelten sich wie Schleier um die massiven Pfeiler. Zwei große Metallbecken zu beiden Seiten des Einganges gaben aus ihrer Giuth die Weibrauch und Ambradüste her. Mitten in der Halle standen rechts und links, von hohen Kirchenkerzen auf kolossalen Silberleuchtern umringt, zwei Sarge. Geschlossen, ließ doch der, aus seinem Glase zusammengesetzte Sargdeckel den traurigen Inhalt schauen. Rechts lag die eubalsamirte, wohl erhaltene Leiche des alten Grafen, welche Grimly sogleich erkannte; die Brust war halb entblößt und die rechte Hand lag unter einer tiefen Todeswunde, zornig war das todte Gesicht noch in Stirn- und Augenbraunen-Falten verzerrt. Links lag eine weibliche Leiche, ein ächter schlafender Engel, die Seligkeit des Himmels auf dem alabastrerweißen Angesicht.

Sie lebt! Sie ist, Felicitas droben! sprach der Rittermeister, an das Gemälde denkend, wie froh in sich hinein und näherte sich einem Altare, auf dem eine weitbauchige vergoldete Lampe brannte. Korbe Sammetdecken bekleideten den Altar, Vasen von Porphyry, aus denen weiße und feuerfarbene Lilien sproßten, schmückten die Seiten, ein köstlich Krucifix die Mitte zwischen den vollen Blumen, aber an der Wand hing, statt des Kirchenbildes, eine Tafel mit einer rothen Inschrift, und darüber in einem großen Rahmen ein faltiger rother Vorhang.

Mann der Ehre und des Muthes, so lautete die Inschrift, den das Schicksal in diese Todtenhalle führt, ziehe den Vorhang hinweg und beschaue das verhasste Bild des Vicomte Charles d'Aubisson, des Zerstörers der glücklichen Familie der Grafen von Uzeda. Meineidig verließ der spottende Verführer seine Verlobte, die Donna Klara, tödtete den Vater, den edeln Don Rodrigo, der das unbesleckte Schwert zog für die Ehre der Tochter, und brach durch Selbstanklage und Gram das Herz der verwaiseten Braut.

Mann des Muthes und der Ehre, wer Du auch bist, wirst Du als Rächer dieser Uebelthat das Haupt des Verbrechers versöhnend niederlegen auf diesen Altar, so schwört Dir Donna Felicitas die Hälfte ihrer Reichthümer zu, und bist Du ein freier Jüngling, ihre Hand, ihren Beiß. Die Rache ist edel! Säume nicht und versöhne die edeln Todten.

In tiefem, düstern Sinne weilt Grimlys Blick auf den wie mit Blut geschriebenen Zeichen, da fühlte er seine Schulter leicht berührt, und als er sich wandte, stand eine hohe Gestalt, in schwarze Schleier gewickelt, neben ihm. (Fortsetzung folgt.)

J. Guip...